



Mahnmal: Lichter setzen Effekte am Abendhimmel und schaffen eine ganz eigene Stimmung.

Gegen das Vergessen

Aus der Geschichte für die Gegenwart und Zukunft lernen. Das ist die Idee eines nun schon seit bald drei Jahrzehnten bestehenden Vereins, der einst gemeinsam vom Christophorus-Jugendwerk im Breisacher Stadtteil Oberrimsingen und der Katholischen Hochschule Freiburg aus der Taufe gehoben wurde. Daraus entstanden ist ein ehrgeiziges und zugleich mutiges Projekt: Unzählige Jugendliche waren seit Anfang der 1990er-Jahre im größten Vernichtungslager des Nationalsozialismus, im polnischen Oswiecim (Auschwitz).

Sie erlebten beklemmende Führungen, bewegende und aufwühlende Vorträge von Zeitzeugen und legten bei anstrengenden Arbeitseinsätzen – etwa in den ehemaligen Lagerstraßen in Auschwitz – tatkräftig Hand an. Ein beispielhaftes Unternehmen, das versucht, durch Authentizität und eigenes Erleben der Gleichgültigkeit und Gewalt in der Gesellschaft etwas Konstruktives entgegenzusetzen.

Die Bemühungen haben Erfolg, attestiert Werner Nikolai, Vorsitzender des Vereins



FOTO: MICHAEL KAPPELERN (DPA)

und 45 Jahre in der sozialen Arbeit tätig. Es gelinge, zur Sensibilisierung gegen Intoleranz, Mobbing und Rassismus beizutragen. Dennoch dürfe die Wirkungskraft solcher Projekte nicht überschätzt werden. Eine über längere Zeit sich manifestierende Einstellung lasse sich nicht von einem Tag auf den anderen ändern.

„Wir versuchen, durch die Konfrontation Anregungen zur Verhaltensänderung zu geben“, sagt er. Es gehe darum, die unantastbare Würde des Menschen in den Köpfen der Jugendlichen zu verankern und auf die Langzeitwirkung, auf Nachhaltigkeit zu setzen.

Die Gründung des Vereins „Für die Zukunft lernen – Verein zur Erhaltung der Kinderbaracke Auschwitz-Birkenau“ geht auf das Jahr 1992 zurück und war die Antwort auf eine damals zu beobachtende Entwicklung im Christophorus-Jugendwerk: Zunehmend gab es in der Einrichtung Jugendliche mit Sympathien für rechtsradikales Gedankengut. Mit den Vereinsprojekten wollte man diese jungen, sozial meist benachteiligten Menschen dabei unterstützen, Auswege aus ihrem persönlichen Dilemma zu finden. Zudem wurde die Patenschaft für die Kinderbaracke Auschwitz-Birkenau übernommen, deren Erhalt sich der Verein auf die Fahnen geschrieben hat, um sie als Mahnmal für kommende Generationen zu erhalten.

Die Projekttag in Auschwitz wurden in den Folgejahren schnell zum festen Ritual – immer mit dabei: Jugendliche aus Oberrimsingen und deren Betreuer, später auch Jugendliche aus anderen Einrichtungen, darunter zum Beispiel auch Skinheads aus

Konfrontation mit Geschichte macht Mut für Gegenwart und Zukunft

Rostock. Studenten der Katholischen Hochschule Freiburg beteiligen sich regelmäßig, weil sie in ihrem Studium mit Gedenkstättenpädagogik zu tun haben. Und in jüngere Zeit kommen zudem immer mal wieder Heranwachsende mit Migrationshintergrund mit auf die Reise – etwa junge Syrer.

Alles in allem verfolgt der Verein bildungspolitische Ziele, das jahrelange Engagement hat aber auch deutsch-polnische Freundschaften zur Folge. Es gibt längst eine Verbindung zwischen dem Breisacher Sportverein und den Fußballern von Unia Oswiecim, Schulpartnerschaften haben sich etabliert, die Städtepartnerschaft Breisach-Oswiecim hat sich gefestigt, ein Freundeskreis ist entstanden, Beziehungen auf breiter Ebene werden gepflegt. Zahlreiche Breisacher waren auch schon persönlich in Auschwitz.

Die Begegnungen dort, die Gespräche, die Sprachlosigkeit – all das ist für die Besucher unvergessen. Für Nikolai ist klar, dass jeder, der das ehemalige Vernichtungslager gesehen hat, wie ein Multiplikator wirken könnte. Das habe er gerade bei den jungen Menschen, mit denen er im Rahmen des Projekts unterwegs war, häufig erlebt, auch Jahre später noch. Für den jetzt in Ruhestand gegangenen Professor an der Freiburger Katholischen Hochschule ist außerdem noch etwas anderes wichtig: So mancher Jugendliche habe durch die Konfrontation mit der Vergangenheit und die zehntägigen Aufenthalte in Auschwitz gelernt, mutiger seine Meinung zu vertreten.

Text: Ulrike Ott

➔ Weitere Infos und Spendenkonto unter: www.fuer-die-zukunft-lernen



FOTO: KAI KRICHENOW



FOTO: KAY NETTEL (DPA)

MUTMENSCHEN

Charlie Chaplin, Schauspieler

Mit Stock, Bart und ausgelatschten Schuhen

► **Wer ist Charlie Chaplin?** Kurz nach seiner Geburt, am 16. April 1889 in London, trennen sich seine Eltern. Der Vater stirbt 1901 an seiner Alkoholsucht, seine Mutter wird immer wieder in Anstalten aufgrund ihrer psychischen Probleme eingewiesen. Ein schwerer Start ins Leben für den Komiker, der mit seinen über 350 Filmrollen die Menschen bis heute zum Lachen bringt und zu Herzen rührt. Charlie Chaplin tritt bereits mit fünf Jahren auf der Bühne auf, vier Jahre später arbeitet er für eine Künstleragentur. In der Zeit zwischen den Engagements ist er auf sich allein gestellt, treibt sich auf den Straßen herum, lebt im Waisenhaus, arbeitet als Verkäufer, Glasbläser oder Spielzeug-

macher. Fast sieht man ihn in einem seiner Filme, liest man über sein Leben. Vom Theater zum Film ist es dann ein kleiner Schritt für Chaplin, der mit Stock, Schnäuzer und ausgelatschten Schuhen sein eigenes Markenzeichen wird. Er selbst sagt einmal dazu: „Der Spazierstock steht für die Würde des Menschen, der Bart für die Eitelkeit und die ausgelatschten Schuhe für die Sorgen.“ 1915, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, verdient der beliebte Komiker und Pantomime bis zu 150 000 Dollar pro Woche, Chaplin-Puppen, Zeitungscomics und Lieder über ihn erfreuen seine Fans. In „Lichter der Großstadt“ und „Moderne Zeiten“ ist Chaplin auch als Produzent und Komponist tätig.

► **Wann war sein Mut gefragt?** Als Produzent beschäftigt sich Chaplin immer häufiger auch mit politischen Themen. Für seine Komödien über die amerikanische Politik wird Chaplin als erklärter Kriegsgegner vom FBI beobachtet. Auch mit seinem Film „Der große Diktator“ (Bild), eine Satire auf Adolf Hitler und den Nationalsozialismus, bezieht der Künstler eindeutig Stellung. Der Film wird am 15. Oktober 1940, ein Jahr nach Beginn des Zweiten Weltkriegs uraufgeführt.

► **Wie wirkt Chaplin bis heute nach?** Bis heute zählt Charlie Chaplin zu den einflussreichsten Komikern der Filmgeschichte.



FOTOS: WIKI/UNITED ARCHIVES/SPINA (DPA), 07/90/ANAN EVANS (IMAGO/IMAGES)